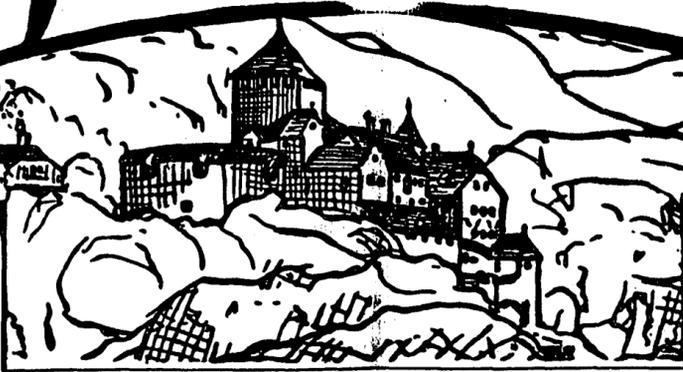


Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Österreich (Postcheck-Konto D 111,889) und Deutschland halbjährlich Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Amerika ganzjährig Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 80 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal) Tel. Nr. 81.80. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 48.

Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile
Inland 10 Rp. 20 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennm.) 15 " 20 "
Uebrige Schweiz 18 " 25 "
Ausland 20 " 35 "
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 48;
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. Nr. 85.80; und übrige Zweiggeschäfte.

Organ für amtliche Kundmachungen

Die Frage eines vaterländischen Gedentages.

In einer Korrespondenz wird in der letzten Nummer unseres Blattes im Zusammenhang mit dem Verweis auf die Feier des 1. August in der Schweiz als Geburtstag der Eidgenossenschaft die Anregung gemacht, auch bei uns in Liechtenstein so einen nationalen Feiertag einzuführen. Es gäbe in unserer Landesgeschichte den einen oder andern Tag, der in staatlicher Hinsicht zu einem besonderen Gedanken geeignet wäre. Wir sind uns wohl bewusst, daß Liechtenstein das, was es heute ist, eigentlich nur durch die Fürsten geworden ist. Mit Bestimmtheit kann nichts gesagt werden, welcher Art die Geschichte unseres Landes ohne durch das Durchlauchte, in der Welt seit Jahrhunderten in großer Berehrung dastehende Geschlecht der Fürsten von Liechtenstein, geworden wäre. Es mag sein, daß es sich als Kleinstaat auch ohne das Durchlauchte Fürstengeschlecht bis in die heutige Zeit hindurchgerettet hätte. Es darf dies aber jedenfalls als sehr unwahrscheinlich bezeichnet werden. Wir möchten dabei nur einen Moment aus der Geschichte des letzten Jahrhunderts streifen. Es war im Jahre 1809 im Hochsommer. Generalkommissär Dr. Anton Schneider, dem die Leitung aller Zivil- und Militäroperationen in Vorarlberg übertragen war, zeigte nicht übel Lust, die Bewohner Liechtensteins mit dem Vorarlberger Landsturm aufzurufen. Wir dürfen aber ruhig sagen, daß es damals nur dem taktvollen, aber äußerst energiegelassen Eingreifen des Landvogtes Schuppler, der übrigens damals wegen der rasch einsetzenden Neuerungen unter seiner Landvogtschaft alles eher als beliebt war, gelungen ist, die Vereinigung der liechtensteinischen Untertanen mit dem Vorarlberger Landsturm zu hintertreiben. Wir können uns heute wohl sehr gut vorstellen, was erfolgt wäre, hätte dieser Schritt unserer Leute Gestalt angenommen. Als sich dann trotzdem eine größere Anzahl von Bürgern der Gemeinden Balzers und Triesen in Bewegung gesetzt hatten, um die andern Gemeinden zur Teilnahme am Vorarlberger Landsturm zu überreden, sehen wir Schuppler in der Tavernen in Triesen in ihrer Mitte mit der eindringlichen Warnung, keine Unbesonnenheiten zu begehen und das Land nicht ins Unglück zu stürzen. Im Hintergrunde natürlich stand die hehre Gestalt des Fürsten und des fürstlichen Hauses Liechtenstein. Die Geschichte des Landes Liechtenstein ist seit Beginn des 17. Jahrhunderts entschieden mit unserm Durchlauchten Fürstenhause eng verflochten, so eng, daß auf unser Land bezogen, das eine wie das andere allein nicht denkbar wäre. So müßten wir als Liechtensteiner eigentlich das Jahr 1719 besonders in den Vordergrund stellen, weil durch den vorherigen Kauf der beiden Landschaften durch die Fürsten und durch eigentliche Gründung des Fürstentums die liechtensteinische Geschichte ihren Anfang nahm.

Das Gebiet des nachherigen Fürstentums bildete sich allerdings bedeutend früher heraus. Hartmann III. und Rudolf IV. von Sargans teilten ihre Güter im Jahre 1342, monach dem ersteren die Güter diesseits des Rheins mit Sitz in Vaduz zufielen. Dadurch wurde tatsächlich der Grundstock für eine in sich abgeschlossene selbständige Grafschaft Vaduz gebildet, die eigene Grafen hatte. Das Gebiet des heutigen Fürstentums erfreut sich seither einer eigenen Landesgeschichte. Weniger zentral gelegene, dem Grafen Hartmann und dessen Erben zugehörige Gebiete, wie Sonnenberg, kamen in Wegfall, andere mehr zentraler gelegene Gebiete gliederten sich zu, sodaß nach und nach das Gebiet des heutigen Fürstentums entstand. Insofern ist der 3. Mai 1342 tatsächlich der Geburtstag unseres Landes, nachdem am 2. Mai unter Beisein des Bischofs Ulrich von Chur im Städtchen zu Sargans diesbezügliche Verhandlungen unter Beisein anderer verschiedener Zeugen stattgefunden hatten. Durch die Teilungsurkunde vom 3. Mai 1342 wurde also ein Großteil des Gebietes unseres heutigen Landes von den ennertheimischen Gebieten abgetrennt, erstand als eigenes Herrschaftsgebiet und trat als solches in eine eigene Geschichte ein, sodaß wohl ein wichtiger Anlaß geboten wäre, den 3. Mai als Geburtstag unseres Landes zu begehen.

Es wird da vielleicht entgegengehalten, daß diese Entwicklung ohne eigentliches Zutun unserer Ahnen vor sich gegangen ist und daß dadurch dieser Tag gegenüber dem 1. August in der Eidgenossenschaft an idealem Werte nicht nachkommen könne. Das kann nicht abgeleugnet werden, denn die Bildung der Eidgenossenschaft ging unter ganz anderen Umständen der auf dem Rütli Versammelten vor sich, sie standen mit dem Schwur gegenseitiger Hilfeleistung u. Treue gegen eine gewaltige sie umgebende Macht u. gegen einen Geist, der damals die Geschichte der zentral gelegenen europäischen Gebiete beherrschte u.

ihnen Freiheit und Selbständigkeit vermehren wollte. Dieser ideale Gedanke wohnte dem 3. Mai 1342 nicht inne, das Gebiet des Fürstentums trat in schiedlicher und friedlicher Teilung in seine eigene Geschichte ein. Der Grundgedanke aber blieb derselbe: das Werden eines mehr selbständigen Gebietes mit eigener Geschichte.

Man mag nun über die Einführung einer nationalen Feier anlässlich des Jahrestages des Werdens unseres Landes denken wie man will, der vaterländische Gedanke würde dadurch gewiß eine besondere Pflege erfahren. Wir haben in den Feiern des 1. August in der Eidgenossenschaft einen sprechenden Beweis, wie die tief wurzelnde vaterländische Gesinnung darin zum Ausdruck kommt und sich immer wieder neu belebt, um neu zu wirken. Freilich, würde eine solche Anregung Gestalt annehmen, so müßten schlichte und nürbige Feiern diesem vaterländischen Gedanken Ausdruck verleihen. Dabei fände es auch jeder Liechtensteiner für selbstverständlich, daß der vaterländische Gedanke immer wieder seinen Ausklang im Gedanken unseres Durchlauchtigsten Fürstenhauses enden würde. Die Anregung ist gegeben, sie hat sehr viel für sich für die Pflege vaterländischen Geistes, vielleicht können andere Beiträge dienlich sein, den Gedanken auszubauen.

Fürstentum Liechtenstein

Gewerbliches.

Am 10. August fand in Vaduz die Sitzung vom Gewerbevereins-Ausschuß statt. Es lagen drei Gewerbebeantragungen und eine Filialbetriebsanmeldung vor. Ein Ansuchen ist der Fachsektion zur Begutachtung überlassen worden, die anderen Besuche wurden befürwortend weitergeleitet. Unter dem Einlauf befand sich auch eine Zuschrift der fürstlichen Regierung, in welchem die angelegte Sitzung mit Vertretern der Industrie verschoben wird. 1 Gewerbebescheinigung für Handel ist erteilt worden. Der Ausschuss hat auf Grund persönlicher Anwesenheit des künftigen Interessentenvertreters bei der liechtensteinischen Handelskammer in Zürich beschlossen, die Bestätigung bei der fürstlichen Regierung einzuholen; daß diese Berufung, welche keinerlei Kosten verursacht, in Ordnung geht. Ueber die Lesung der neuen Gewerbeordnung ist berichtet worden, leider gehen die Meinungen bezüglich baugewerblicher Neubestimmungen zwischen Unterneh-

mer und Arbeitervertreter auseinander, doch muß und wird sich hier ein Weg finden. Die nächste Sitzung findet am 24. August, abends halb 9 Uhr im Gasthaus „Post“ Schaan statt.

Baduz. Trauung.

In letzter Woche schlossen den Bund fürs Leben: Hr. Anton Verling, Schneidermeister, von hier und Fr. Maria Barbier von Triesen. Dem jungen Paare unsere herzlichsten Glückwünsche.

Schaan. Nachprimiz.

Am Feste Mariä Himmelfahrt wird Herr Dr. P. Justinus Walser in der Pfarrkirche hier seine Nachprimiz halten. Als Diener Mariens hat der Primizant dieser Tag für die Feier seines ersten hl. Wehoppers in seiner Pfarrgemeinde gewählt. Wir freuen uns, mit ihm am Samstag die heilige Feier in der Pfarrkirche begehen zu können. Eine Viertelstunde vor Beginn des Gottesdienstes wird der Neupfarrer im Pfarrhause abgeholt und zur Kirche geleitet werden. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.

Fischen. (Eingel.)

Die rheinländische Kleiderfabrik A. G. in hier veranstaltete am letzten Freitag mit der Arbeiterchaft einen Ausflug über den Arberg nach St. Anton. Nebst der schönen Autotour bot der internationale Platz St. Anton manch Sehenswertes und es waren diese schönen Stunden bestimmt eine wohlthuende Abwechslung für Arbeiter, die an einen Fabriksbetrieb gebunden sind. Besonders verdient hier die auffallende Verbundenheit zwischen den Unternehmern und der Arbeiterchaft hervorgehoben zu werden. Die Arbeiterchaft möchte es nicht unterlassen, auch an dieser Stelle für all das Gebotene herzlichst zu danken.

Gottesdienst in den Bergen.

Am Himmelfahrtstage und Sonntag, den 16. August ist um halb 9 Uhr im Steg und um 10 Uhr auf Mafescha Gottesdienst.

Gottesdienst auf der Straßburger Hütte.

Sonntag, den 15. August (Maria Himmelfahrt) und Sonntag, den 16. August wird jedesmal um 10 Uhr auf der Straßburger Hütte eine hl. Messe gehalten.

Primiz des H. S. Walter Kefler.

Am Sonntag war in der Kapelle des Lehrerseminars Feldkirch Primiz des H. S. Walter Kefler. Der hochw. Herr Primizant ist ein Sohn des seinerzeitigen Bahnmeisters Kefler,

Feuilleton

Die Tränen der Maria vom Raine

Roman von Marie Oberparleiter.

In diesem Augenblick aber zog eines der Pferde ungeduldig an und riß das zweite mit sich, so daß der Wagen eine stoßende Bewegung machte. Dem Kutscher, der halb umgewandt, dem Vorgang im Wagen gefolgt war, entglitten die Zügel. Hastig bückte er sich danach, doch bevor er noch die Pferde wieder in seine Gewalt bekam, knallte es scharf unter den Hufen auf... und da... wieder ein scharfer Knall... und immerfort, je mehr sich die Pferde, durch das ungewohnte Geräusch scheu gemacht, wild bäumten, bis sie zum Schluss jüggellos vorwärts stürzten. Maria vom Raine stand unbeweglich aufrecht im Wagen; sie hatte beim ersten Stoß die Umfassung des Rutschbodes erfasst und klammerte sich daran fest. Ihre erblähten Lippen preßten sich fest aufeinander, und ihre Augen starrten so schreckhaft ins Weite. Ihr war alles sofort klar geworden. Nichtswürdige Buben hatten, um die Pferde scheu zu machen, über den ganzen Wagen Knallkapseln gestreut und hatten

damit ihre Absicht vollkommen erreicht. Wie lange würde die tolle Fahrt so weitergehen? Immer geradeaus im wilden Saus die Dorfstraße entlang! Doch nein, dort an der jähen Biegung der breite Eckstein, ob der ihnen nicht zum Verhängnis wurde? Wie mit scharfen, spitzen Messern fuhr es plötzlich durch ihre Schläfen. Nur nicht siech bleiben, ein ganzes, langes Leben hindurch, allmächtiger Gott, nur das nicht... da lieber gleich ein harmloser Hustritt gegen die Schläfen! Der breitspürige, eckige Stein kam immer mehr in greifbare Nähe. Da trat plötzlich eine hohe, kräftige Männergestalt mit weitausgebreiteten Armen ihnen mutig entgegen; keine Muskel zuckte in dem stählernen Antlitz, und fest bohrte sich der gebietende Blick in die wilden Pferde. Ein kurzer, scharfer Laut — mit jähem Ruck standen plötzlich die Tiere überrascht still, und bevor sie sich wieder ihrer Kraft bemußt wurden, hatten die kräftigen Männerhände blitzschnell die Zügel erfasst und so die Herrschaft über die Pferde an sich gerissen.

Der Kutscher, der sich ebenfalls an dem Rutschbock festgeklammert hatte, richtete sich langsam auf.

„Das war Hilfe zu rechter Zeit! Ich danke Ihnen, Herr Seehofer.“

Doktor Seehofer hielt noch immer die Pferde am Jaun.

„Da kommen Sie schnell herunter und halten Sie die Tiere, damit sie sich leichter beruhigen; ich will nach dem gnädigen Fräulein sehen.“

Maria atmete, wie von einem bösen Traum erlöst, tief auf. Langsam setzte sie den Fuß vor, um das Trittbrett zu gewinnen, eben, als der junge Mann ihr seine Hand zur Hilfe bot. Schwer stützte sie sich darauf und als sie auf ebenem Boden stand, lehnte sie sich mit tieferblauem Antlitz an den Wagenfond, so sehr wirkte die furchtbare Angst in ihr noch.

„Ihnen ist nicht wohl, gnädiges Fräulein. Darf ich Sie vielleicht hier in ein Haus geleiten, damit Sie vorerst etwas ruhen können?“

Bei dem Klang seiner Stimme richtete sie sich wieder auf; mechanisch strich sie sich über die Stirn und in ihre Augen trat wieder das bewußte Leben zurück.

„Ich danke, Herr Seehofer, meine Nerven rütteln sich allmählich wieder zurecht. Freilich, wenn Sie nicht gewesen wären...!“

Ein Schauer schüttelte wieder durch ihren schlanken Körper; aber dann hob sie ihr blaßes Haupt und sah dem jungen Mann fest in die dunklen Augen.

„Nun stehe ich so tief in Ihrer Schuld und

muß Ihnen danken, wohl herzlich danken... aber...“

Er lachte kurz auf und ein kaltes Glitzern trat in seine Augen.

„Aber es ist ein Seehofer, der Sie gerettet hat, und dem schulden Sie keinen Dank, der hat nur seine eiserne Pflicht gegen die Herrin getan; ist es nicht so, gnädiges Fräulein?“

„Nein, nicht so! Ich wollte vorhin sagen, aber es tut mir leid, daß es gerade ein Seehofer ist, dem ich mein Leben danke, denn das hindert mich, das heutige Vergehen, wie ich es geschworen, schwer zu ahnden. Ich kann doch nicht den Vater dessen vor die Schranken des Gerichts rufen lassen, der für mich sein Leben einsetzte.“

Er machte eine wegwerfende Bewegung mit der Rechten.

„Bah! Wenn Sie schon die liebenswürdige Taktik verfolgen, für jeden sinnlosen Bubenstreich meinen Vater zur Verantwortung zu ziehen, dann bitte, sehen Sie von meiner Person ganz ab; Sie sind mir keinen Dank schuldig. Ich hätte jedem anderen Geschöpf gegenüber gerade so gehandelt, weil es ganz unwillkürlich und natürlich geschah. Also Ihr Gewissen kann in dieser Hinsicht — ganz unbelastet sein.“

Sie hörte nicht seine eifigen Worte, ihr